

Protokoll der „Wem gehört die Kunst?“-Workshops am 17. & 18. September 2017 im Tor 5 in Bochum

- 1. Begrüßung & Zusammenfassung**
- 2. Begriffsklärung Individuum & Kollektiv**
- 3. Infos & Erfahrungen zur IKF**
- 4. Gruppenarbeit zu Präambeln und Konzept**
- 5. Orga-Kreis: Aufgaben, Finanzen & Mitwirken**
- 6. Gemeinsame Mittelvergabe**
- 7. Feedback**

1. Begrüßung & Zusammenfassung

Um 11:15 Uhr am Sonntag Morgen begrüßten Sebastian Brohn und Stefan Gassner die 36 Teilnehmer_innen des Workshops im Tor 5 in Bochum und skizzierten kurz den bisherigen Ablauf des Projekts „Wem gehört die Kunst?“:

Dezember 2016 Open Call

Januar 2017 Gemeinsame Mittelvergabe und Labore

Februar 2017 Kongress

März bis Mai 2017 Auswertung & Nachbereitung

Mai bis August 2017 Konzeption Phase 2

September 2017 Öffnung des Prozesses und Workshops

2. Begriffsklärung Individuum & Kollektiv

Es wurde in offener Runde kurz über die Begriffe und unterschiedliche Definitionen von Individuum/Individualität, Individualist_in/Individualismus und Kollektiv/Kollektivität geredet. Das Individuum als soziales Wesen in einem Kollektiv eingebunden, stehe dem Individualismus gegenüber, welcher vereinzelt „Einzelkämpfer_innen“ beschreibe. Das Kollektiv unterscheide sich von einer Gruppe, es käme aber auf die gesellschaftlichen Verhältnisse an, wie Kollektivität definiert und interpretiert werde. Dazu Marx: „Es ist nicht das Bewusstsein der Menschen, das ihr Sein, sondern umgekehrt ihr gesellschaftliches Sein, das ihr Bewusstsein bestimmt.“

3. Infos & Erfahrungen zur IKF

Die Individuelle Künstler_innen Förderung wurde grob umrissen, aktuelle Statistiken und Aussagen des letzten meet&feedback diskutiert. So wurde deutlich, dass durch die IKF bisher 73 Projekte von insgesamt 418 beantragten gefördert wurden, und davon nur 13 im Bereich der „individuellen künstlerischen Entwicklung“ liegen, obwohl diese allgemein als Kern der IKF wahrgenommen wird und mit 180 Anträgen und einem Volumen von 2,6 Millionen Euro auch den größten Bedarf aufwies. Letztlich musste festgestellt werden, dass ein Bedarf von insgesamt über 4,8 Millionen Euro erfasst wurde, aber nur etwas über 800.000 Euro zur Verfügung standen.

Bernd Fesel von der ecce GmbH, die die IKF durchführt, stellte sich freundlicherweise für Fragen und Klärungen zur Verfügung. Hierbei betonte er, dass eine Forderung nach langfristiger und struktureller Förderung, deren Entwicklung ein Ziel des „Wem gehört die Kunst?“ Projektes ist, zu begrüßen sei. Jedoch mache ecce keine Lobbyarbeit; dies sei Aufgabe der Künstler_innen selbst und

notwendig, um zum einen mehr Geld für die vorhandenen Bedarfe zu fordern und zum anderen langfristige wie nachhaltige Unterstützung/Finanzierung von freien künstlerischen Strukturen beim Land NRW zu erwirken. Eine solche Strukturförderung sei aber nicht Ziel oder Bestandteil der IKF, wie es auch im Protokoll des IKF Dialogs „meet&feedback“ vom 11.7.17 in Dortmund steht:

„Es wurde die Frage formuliert, wie die IKF auf den Bedarf einer strukturellen Förderung eingehe bzw. die Arbeitsstrukturen für KünstlerInnen und Kreativen tatsächlich verbessern könne, gerade wenn die Nachfrage nach Förderung so hoch sei. Bernd Fesel erklärte, dass der Kulturförderplan des Landes NRW mit IKF keine strukturelle Förderung im Sinne einer institutionellen Förderung für Netzwerke und Initiativen zum Ziel habe. Dafür sei aus Sicht von ecce durchaus ein Bedarf da und das werde daher im Ruhrgebiet schon seit vielen Jahren diskutiert. Die IKF fokussiere jedoch die/den einzelne/n KünstlerIn, keine Institutionen. Dafür benötige es andere Förderprogramme wie sie das Netzwerk X und andere der Politik schon vorschlagen haben. Durchaus sei der Aspekt einer langfristigen strukturellen Förderung diskussionswürdig und könne in den nachfolgenden Gesprächsrunden bearbeitet werden“

Einige Möglichkeiten und Werkzeuge der IKF wurden vorgestellt und diskutiert. Das angebotene Coaching zur Optimierung von Anträgen wurde in Frage gestellt, da eine solche (Selbst-)Optimierung (und in welchem Sinne soll hier eigentlich optimiert werden?) überflüssig sei, solange am Ende doch nur 13 Künstler_innen gefördert würden. Einige sahen die Jurierung als Kernproblem der IKF und beschwerten sich über fehlende Transparenz und Begründungen von Ablehnungen. Herr Fesel sprach eine Einladung aus, sich selbst als Jurymitglied zu melden, um besser in die Prozesse hineinsehen und über Anträge mitentscheiden zu können. Dagegen wurde argumentiert, dass auch dies nichts bringe, wenn es doch darum geht, dass strukturell etwas geändert werden müsse. Es ginge beim Thema Kunstförderung ja letztlich nicht immer nur um Projekte, sondern darum, dass die Menschen davon leben (können) müssen. Dafür brauche es eine Veränderung der gesellschaftlichen Verhältnisse.

Eine Forderung, die auch schon auf dem Kongress geäußert wurde, kam wieder auf: Die Antragstellung selbst solle bezahlt werden, egal, ob der Antrag später bewilligt oder abgelehnt wird.

4. Gruppenarbeit zu Präambeln und Konzept

Nach mehrstündiger Gruppenarbeit in insgesamt 5 Kleingruppen wurden die folgenden Ergebnisse zusammen getragen.

Präambel A:

- Der Text handelt von kollektiven Arbeitsweisen und Produktion (im Theaterbereich).
- Es gab viel Kritik am Text, da viele Argumente zu unscharf sowie Individuum und Kollektiv als Gegensätze formuliert seien.
- Die Herleitung in Bezug auf Sozialdarwinismus wird als schwierig erachtet.
- Eine andere, differenziertere Sprache wurde gefordert und eine klarere Fokussierung auf die Landesregierung als Ansprechpartnerin („Liebe Frau Ministerin...“) mit deutlichen Positionen gegen Kreativwirtschaft.
- Der Text müsse neu geschrieben und positiv (politisch-strategisch) formuliert werden.
- Es gab Kritik daran, dass der Text (alle Texte) „fertig“ vorgelegt wurde und nicht in einem gemeinsamen Prozess entstanden ist. Mehr Mitbestimmung wird gefordert.
- Es sollten eigene Forderungen gestellt werden, auch losgelöst von Systemimmanenz und IKF.
- Vorschlag: Assoziationen statt Kollektive (für mehr Individuum in den Kollektiven).

- Die Präambel gehe von einem Kunstbegriff aus, auf den sich erstmal geeinigt werden müsste.
- Zunächst gab es verschiedene Positionen zu den Präambeln: es brauche mehr Präambeln, um die vielen verschiedenen Gesichtspunkte, Herangehensweisen und Herleitungen abzubilden, die dann zu einem gemeinsamen Ziel führen/hingeleitet werden sollten. Dagegen stand die Forderung nach einer Verknappung und Vereinfachung des Textes. Letztlich wurden beide vorliegenden Präambeln erstmal stehen gelassen und vom Konzept losgelöst. Die Präambeln sollen als weitere Hintergrundtexte fungieren und können nach Bedarf und Wunsch durch weitere Texte/Herleitungen ergänzt werden.

Präambel B:

- Der Text behandelt die Situation von und deren Auswirkungen auf Künstler_innen. Er unterteilt sich in 1. eine Beschreibung von ecce/IKF, die als gut befunden wurde, 2. das Vorstellen des Netzwerk X, woran aber von außen (also ohne internes Wissen) keine Kritik möglich sei, und 3. einen Kunstbegriff, bei dem unklar sei, ob er so von allen getragen werde.
- Auch hier wurde der Text vor allem für die Formulierung kritisiert, die generelle Stoßrichtung sei aber gut.
- Die „nicht subsistenzfähige Ich-AG“ müsse klarer formuliert und/oder ausführlicher erklärt werden.
- Auch hier blieb unklar, an wen der Text überhaupt gerichtet ist (internes Diskussionspapier oder Brief an Landesregierung?).
- Die Präambel sei einerseits radikal und systemüberwindend, enthalte andererseits aber auch realpolitische und taktische Überlegungen. Es wurde infrage gestellt, ob der Text als revolutionäres Programm konsensfähig sei.
- Gemeinsame Positionen müssten differenzierter und „breiter“ formuliert werden. Es blieben die Fragen: Was ist denn das was uns eint? Welche Positionen teilen wir?
- Zunächst gab es verschiedene Positionen zu den Präambeln: es brauche mehr Präambeln, um die vielen verschiedenen Gesichtspunkte, Herangehensweisen und Herleitungen abzubilden, die dann zu einem gemeinsamen Ziel führen/hingeleitet werden sollten. Dagegen stand die Forderung nach einer Verknappung und Vereinfachung des Textes. Letztlich wurden beide vorliegenden Präambeln erstmal stehen gelassen und vom Konzept losgelöst. Die Präambeln sollen als weitere Hintergrundtexte fungieren und können nach Bedarf und Wunsch durch weitere Texte/Herleitungen ergänzt werden.

Konzept (Kunst-Kontext-Förderung)

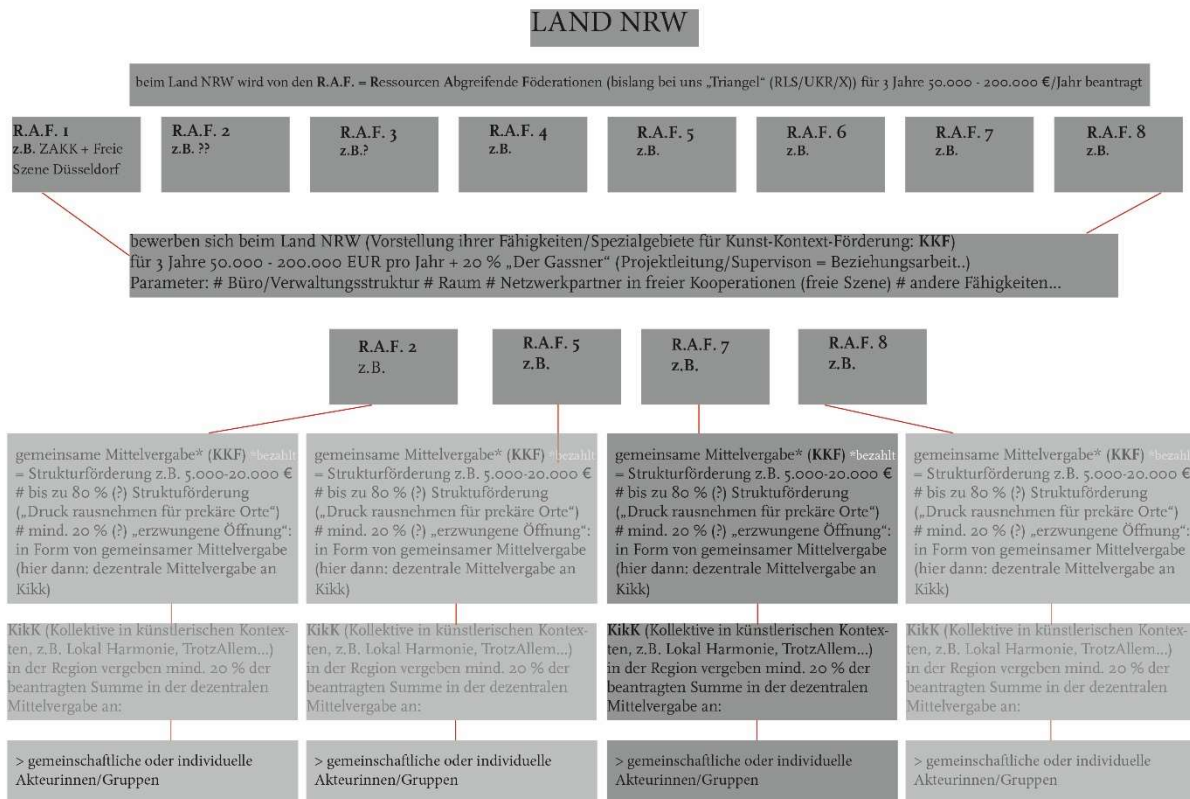
Die drei Kleingruppen zum Konzept-Text arbeiteten sehr unterschiedlich. Während in der ersten Gruppe mit Herrn Fesel und in der zweiten Gruppe versucht wurde am Text entlang zu arbeiten, kamen die Diskussionen immer wieder auf das Thema Gemeinsame Mittelvergabe.

- Die zentralen Punkte „strukturelle Förderung von Kollektiven/Gruppen/Initiativen der freien Szene“ und „Gemeinsame Mittelvergabe“ sollten klarer herausgestellt werden. Ansonsten solle der Text vereinfacht und reduziert werden. (Gruppe1+2)
- Das Konzept wurde als „Matroschka“ kritisiert, das nur wieder das Gleiche im Gleichen errichten wolle und einen weiteren Fördertopf neben vielen anderen aufmache. Das Triangel-Konzept wurde dadurch infrage gestellt, wogegen Herr Fesel klar machte, dass hier

eine neue Form von institutioneller bzw. struktureller Förderung gefordert und zu etablieren versucht werde, was zu begrüßen sei. (Gruppe1)

- Die Festlegung auf vier feste Förderpakete (4 x 10.000,-) wurde als zu steif kritisiert und solle offener bleiben. (Gruppe1)
- Die Formulierung „kollektive Entscheidungsstruktur“ müsse klarer definiert werden. (Gruppe1)
- Der Begriff der Kollektivität solle einen sozialen Kontext und gesellschaftlichen Fortschritt beinhalten, damit es nicht nur um die eigene Kunst gehe. (Gruppe1)
- Zum Punkt der Weitergabe von Fördermitteln in dezentralen Mittelvergaben durch bewilligte Kollektive wurde angemerkt, dass es rechtlich zu prüfen sei, ob dies unter die „Fördermittelweiterleitung“ falle. (Gruppe1)
- Eine rein finanzielle Förderung wurde als zu wenig empfunden. (Prozess)Unterstützung und Coaching wurden gefordert. (Gruppe1)
- Ein ergänzender Vorschlag: entstehenden Projekten sollen Mentor_innen zur Seite stehen, die nicht von der Triangel kommen, sondern z.B. aus dem Pool von abgelehnten Bewerber_innen stammen. Deren Aufgabe wäre eine inhaltliche Unterstützung, wie evaluatorische Begleitung, die das „wie“, also den Prozess, anstatt des „was“, also die Bewertung der Kunst, in den Vordergrund stellt. (Gruppe2)

Die dritte Gruppe formierte sich großteilig aus Personen des Netzwerk X und arbeitete an einer Konkretisierung und Überarbeitung des vorliegenden Konzepts. Hierzu wurde bereits in der Nacht zu Montag eine Verschriftlichung sowie ein Schaubild angefertigt:



Kunst-Kontext-Förderung (KKF) – Entwurf einer Landesförderung

Das **Land NRW** legt ein neues Förderprogramm auf mit den Zielen:

- a) nachhaltige Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen von in NRW bereits lebenden/arbeitenden Künstler*innen,
- b) die Region für andere Künstler*innen attraktiver machen,
- c) stetig wachsenden kulturelle Belegung des Ruhrgebiets für seine Bewohner*innen, Besucher*innen, Hinzuziehende.

Diesen Zielen dient das neue **Förderprogramm Kunst-Kontext-Förderung (KKF)**.

Auf Förderung durch dieses Programms können sich in einem ersten Schritt **Ressourcen abgreifende Föderationen (RAF)** bewerben.

Die **RAF** bestehen aus:

1. einem Netzwerkpartner freier Kooperationen

– er bringt in die RAF ein: Nähe zu künstlerischen/kulturellen Akteuren (insb. zu Kollektiven in künstlerischen Kontexten (KikK), s.u.), Kenntnis von / Engagement in konkreter sozialer Realität seiner Region, Erfahrung in Gruppen verbindender Arbeit, eigene künstlerische, kulturelle, kulturpolitische Kompetenzen, ...

2. mind. einem Netzwerkpartner in direkter oder indirekter (z.B. durch institutionelle Förderung) öffentlicher Trägerschaft

– er bringt in die RAF ein: Räume, eine professionelle Organisations- und (auch finanzielle) Verwaltungsstruktur, Erfahrungen in Arbeiten mit freien künstlerischen/kulturpolitischen Gruppen, eigene kulturelle, kulturpolitische und evtl. weitere (z.B. wissenschaftliche) Kompetenzen, ...

Die RAF bewerben sich beim Land NRW um die Durchführung je einer 3-jährigen Förder-Maßnahme (mit Jahresbudgets zwischen 50.000 und 200.000 €). Hierfür beschreiben sie ihre Netzwerkpartner, deren Zusammenschluss, ihre Region, die ihnen bereits bekannten dort aktiven KikK, die von ihnen gesehenen Bereiche ihrer Region, in denen (und wie) eine KKF nachhaltig wirksam werden könnte, die ihnen bereits bekannten KikK, mögliche zu befördernde Maßnahmen (beispielhaft), ...

Das Land NRW entscheidet (nach eigener Methodik, bisher üblich: Fach-Jury), welche RAF für zunächst drei Jahre gefördert werden. Zusätzlich erhält jede RAF eine Summe von 20 % der zur Weitergabe an KikK (s.u.) bewilligten Mittel für die Einrichtung einer Struktur (insb. für Personal), welche die professionelle Durchführung der Maßnahme (Produktionsleitung, Orga-Team etc.) garantiert sowie eine permanente Reflexion und Neujustierung der Zusammenarbeit innerhalb der RAF (z.B. durch Supervisionen) ermöglicht.

Die ausgewählten RAF schreiben die bewilligten freien Gelder als Kunst-Kontext-Förderung (KKF) in ihrer Region aus. Die über sie jeweilig zu erhaltene Summe (von z.B. 5.000 bis 20.000 €) wird zuvor festgelegt und öffentlich kommuniziert.

Die **regionale KKF-Ausschreibung** richtet sich an **Kollektive in künstlerischen Kontexten (KikK)**, die künstlerisch, kreativ, (sozio-) kulturell, sozial und/oder politisch arbeiten.

Hierbei können sich sowohl langjährige Initiativen bewerben, welche durch die Förderung ihre gewachsenen Strukturen sichern und erhalten (z.B. durch Bezahlung bisher unbezahlter Arbeit, von Miet- und anderen

permanenten Kosten) oder auch ausbauen, verändern, bereichern (dingliche Anschaffungen, bezahlte erweiterte Arbeiten) können, als auch neu entstandene oder entstehende Zusammenhänge, die erst noch Arbeitsstrukturen für sich und andere erschaffen müssen.

Diese Kikk müssen in der Lage sein, eine kollektive Entscheidungsfindung herzustellen, damit nicht Einzelne über die Mittel verfügen und um einige (mind. 20 %) der erhaltenen KKF-Mittel für künstlerische Projekte individueller oder kollektiver AkteurInnen vergeben können. Hierfür erfolgt eine (lokal/regional) offene Ausschreibung, die Entscheidung erfolgt in Gemeinsamer Mittelvergabe mit allen Bewerber*innen.

Die Kikk bewerben sich auf die von der RAF ausgeschriebenen (mindestens auf 6 Monate bemessenen) Maßnahmen mit Exposés und Kostenplänen ihrer Vorhaben. Die RAF ist an dieser Stelle beratend und unterstützend tätig, ehe sie eine **Gemeinsame Mittelvergabe mit allen sich bewerbenden Kikk** ausrichtet, in der die Förderungen gemeinsam entschieden werden.

Permanent bleiben die geförderten **Kikk** in einer kontinuierlichen Beratungs- und Reflexionsgemeinschaft mit ihrer RAF. Am Ende jeden Jahres steht eine Konferenz mit allen Beteiligten, in der die Erfahrungen, die verbesserten Strukturen und die entstandenen künstlerischen Projekte dargestellt und diskutiert werden.

Die **regionale Kunst-Kontext-Förderung** wird jeweils für ein Jahr vergeben und kann mehrmals verlängert oder neu bewilligt werden, um eine nachhaltige Gestaltung der Kulturlandschaft zu erzielen.

Daraufhin gab es folgende Fragen und Kritik:

- Auf die Frage, ob das Konzept als eigenständige Landesförderung neben IKF, LAG, Landesbüro Freie Darstellende Künste, etc. etabliert werden oder statt z.B. IKF, damit mehr Geld da ist, ergab sich folgende Strategie:
Profil schärfen, um sich dadurch abzugrenzen, anstatt von vornherein eine „die oder wir“ Gegenüberstellung zu forcieren. Dabei sollten wir uns nicht als Ersatz/Ergänzung zu bestimmten Töpfen/Förderorganisationen, sondern als Alternative zur Kreativwirtschaft positionieren.
- Das Konzept wurde nach wie vor als zu intransparent kritisiert.
- Gibt es zu wenige freie Netzwerkassoziationen, um das Konzept zu realisieren?
- Warum wird nur die IKF kritisiert, was ist mit den anderen Playern?
- Wieso geht es nur um Landeskohle, was ist mit EU-Geldern?
- Was kommt in diesem Modell eigentlich unten „bei uns“ an?

5. Orga-Kreis: Aufgaben, Finanzen & Mitwirken

- Die Möglichkeit der Mitarbeit im Orga-Kreis wurde vorgestellt, bei der es um ca. 1 Treffen pro Monat sowie Vor- und Nachbereitung und den zeitlich undefinierten Austausch über Email geht. Der bisherige Kostenplan sieht dementsprechend eine Bezahloption von 10,-/Std. für 5 zusätzliche Personen vor. Das Stimmrecht soll wie folgt aufgeteilt werden (wenn kein Konsens besteht): 2 Stimmen für die (nicht repräsentativen) Personen aus dem Teilnehmer_innen-Pool, die Projektpartner_innen Netzwerk X, Ringlokschuppen und Urbane Künste Ruhr haben ebenfalls je 2 Stimmen, die Projektleitung hat 1 Stimme.

- Es meldeten sich insgesamt 9 Personen, die gerne in der Orga mitarbeiten würden, drei davon (Philipp, Mathilda und Edis) können als Teil des Netzwerk X finanziert werden, für die anderen sechs (Aaron, Ulrike, Jens, Karin, Moritz und Christian) muss der Kostenplan entsprechend angepasst werden. Die Finanzierung soll die neue erweiterte Orga-Struktur klären.
- Es wurden Aufgaben der Orga-Struktur zusammengetragen:
 - Politische/Lobby Arbeit
 - Inhaltliche Projektarbeit (Ausschreibung, Konzeptausarbeitung,...)
 - Arbeit an den Projektstrukturen
 - Repräsentation der Meinungen/Bedürfnisse des Plenums (der Teilnehmer_innen)
 - Presse- und Öffentlichkeitsarbeit
 - Wissenschaftliche Begleitung/Selbstreflexion
 - Austausch/Rückspielung an die Kongress-Teilnehmer_innen & Feedback einholen
 - *Personen aus dem Orga-Kreis dürfen keine Anträge stellen, bzw. nur in „angemessener Weise“. (je nach Gesamtaufkommen bzw. der Gesamtmöglichkeiten [wenn nicht nur 4 x 10.000,- vergeben werden] nicht für das eigene individuelle Projekt, aber durchaus für Organisationen/Gruppen, denen sie angehören)*
- Außerdem wurde nach Qualitäten und Inhalten der Zusammenarbeit gesucht:
 - Förderung freier, selbstverwalteter Strukturen
 - Solidarität und emanzipatorisches Handeln
 - Privilegien- & Diskriminierungsbewußtsein, verhindern von Dominanz (Redeverhalten)
 - Bekämpfung der Armut von Künstler_innen
 - Transparenz gegenüber Kongress-Teilnehmer_innen
 - Offenheit für Dissenz
 - Fairness
 - Diversität herstellen
 - Konsens- bzw. Prozessorientierung
 - Öffnung für Künstler_innen, die bisher nicht Teilnehmer_innen waren
 - Kunst nicht vergessen!
 - Auf Zeitressourcen achten (Vermittelbarkeit gewährleisten)
 - Konstruktivität
 - Selbstreflexion
- Und folgende Aufgaben wurden vom Plenum mitgegeben:
 - Die Mittelvergabe soll vor der tatsächlichen Vergabe simuliert werden. Dieser Punkt blieb ungeklärt, da er von Zeit und Geld abhängt.
 - Statt in 10.000 EUR Paketen, sollen die Gelder freier ausgeschrieben werden.
 - Kriterien der Förderung (Ausschreibung):
 - Es muss der Sache nützlich sein (meint: auswertbar für unsere strukturpolitische Arbeit an einer besseren Förderung)
 - Vergabe durch Gemeinsame Mittelvergabe (bezahlt!)
 - Arbeitsstände sollen allen mitgeteilt werden.
 - Die Confluence-Plattform des Netzwerk X soll stärker genutzt werden, um Austausch und Mitarbeit zu erleichtern.

6. Gemeinsame Mittelvergabe

Da der geplante Ablauf der beiden Workshoptage nicht eingehalten werden konnte, kam aufgrund von Zeitmangel der Punkt der Gemeinsamen Mittelvergabe leider viel zu kurz. Lediglich Konzept und Ablauf wurden kurz vorgestellt, für die positiven wie negativen Aspekte wurde auf den Blogeintrag <http://wemgehoertdiekunst.de/die-gemeinsame-mittelvergabe> verwiesen.

Folgende Fragen/Anmerkungen wurden daher dem neuen Orga-Kreis mit auf den Weg gegeben:

- Was passiert bei zu vielen Anträgen? Müssen wir eine Grenze setzen? Und braucht es eine solche nur im Projekt, also in der Erprobung im kleinen Rahmen, oder allgemein?
- Ein optisches Tool zur Darstellung von Relevanz und besseren Entscheidungsfindung wurde angeregt.
- Methoden zur Votierung sollen von Expert_innen eingeholt werden.

7. Feedback

- Es wurden allgemein bessere Planung von Moderation, Methodik und Themenstrukturierung gefordert. Eine externe Moderation/Mediation/Supervision ist dafür wichtig und nötig.
- Außerdem gab es Kritik am Vorgehen der Orga-Struktur:
Wofür sind die Kongress-Teilnehmer_innen da, wenn bereits alles vorgefertigt wird?
Ein besserer Ablauf hätte so aussehen können:
 1. Gemeinsame Kritik sammeln
 2. Konzeptideen zusammentragen
 3. Gemeinsam ein Konzept erarbeiten
- Allgemein fanden viele die Workshops spannend, vieles sei klarer geworden und es soll weitergehen.
- Es besteht großes Vertrauen ins Orga-Team.
- Das Thema sei komplizierter als gedacht, die Orga-Struktur solle daher Dinge/Positionen sehr strukturiert abfragen.
- Eine Simulation der Gemeinsamen Mittelvergabe wurde nochmals gewünscht.
- Es konnte gut gestritten werden. Es war intensiv, aber auch rücksichtsvoll und solidarisch.
- Teilweise wurden Diskussionen aber aneinander vorbei geführt.
- Der Mut zum Experiment ist toll und es wurde der Vorbereitung gedankt.
- Ein Forum (online) für die Zusammenarbeit und besseren Kontakt sei wünschenswert.

Wir bedanken uns für Eure Mitarbeit bei „Wem gehört die Kunst?“ und hoffen auf baldiges Wiedersehen.

Das Orga-Team trifft sich im erweiterten Kreis das erste mal am Donnerstag, 28.9.2017 um 19 Uhr im Ringlokschuppen Ruhr.

Wir halten Euch auf dem Laufenden!